

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 61 (1935)
Heft: 52

Artikel: Neujahrsspuk
Autor: O.F.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-469733>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Abschiedskuss

Neujahrsspuk

Groteske von Awertschenko,
übersetzt von O.F.

In dieser schönen Sylvesternacht hatten wir nicht einmal übermäßig viel getrunken: auf uns 3 Mann — Podchowzew, Klinkow und mich — kamen nur 8 Fläschchen Neuenburger und 4 Rheintaler, den Kirsch ungerechnet, denn — wozu soll Kirsch mitgerechnet werden? Wir waren allerdings etwas rot im Gesicht geworden und vielleicht ein wenig laut und zu lärmend; Podchowzew stülpte sich die leere Punschbowlenschüssel über den Kopf und verlangte, wir sollten ihm königliche Ehren erweisen, — was war da zu machen? wir erwiesen sie!

Das Haus in dem wir beherbergt wurden, war ein einsames, morsches Gebäude; die Besitzerin — eine einäugige Greisin, die in leichtfertiger Weise den oberen Stock einst an uns vermietet hatte, behielt für den ihr verbliebenen kurzen Lebensrest den Ausdruck stumpfsinniger Furcht und Entsetzens auf ihren verunstalteten Gesichtszügen.

Nachdem wir wie toll getanzt und gesungen hatten, trat Stille ein. Podchowzew setzte sich auf den Teppich neben das Sofa, auf dem der dicke Klinkow lag, lehnte seinen lockigen Kopf an dessen Bauch und sprach mit halbgeschlossenen Augenlidern: «Es geht nahe auf Mitternacht, um diese Zeit erscheinen zu Sylvester die Gei-

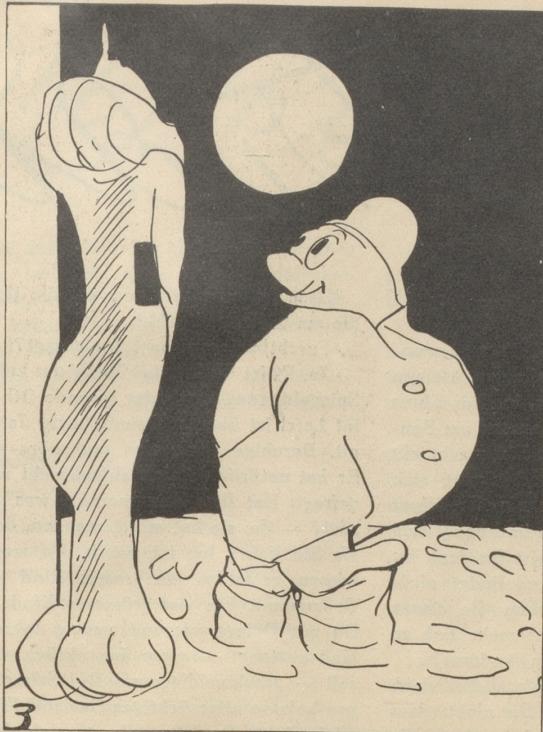
ster, — ich möchte wissen, wo die Tunichtsgute nur bleiben», dann in eigensinnigem Ton: «Ich habe Verlangen nach Neujahrsspuk! Kellner — her mit einer Portion Geister, aber nicht gebraten, blutig, auf englische Art!»

«Befehlen Sie, königliche Gnaden, das Licht zu löschen?» fragte ich mit gemachtem Diensteifer. «Ja, Brüderchen, lösche einige Kerzen, jedoch darf keinesfalls eine gerade Zahl brennen bleiben: es wäre möglich, dass wir uns doch noch einen Rausch anlegen, dann würden unsere Augen alles doppelt sehen, — wie sollte das aber zu erkennen sein? Nun — wenn eine ungerade Zahl brennt, so wird sie — doppelt gesehen — gerade und wir wissen zuverlässig, dass wir betrunken sind!» «Dieser Podchowzew ist wirklich ein heller Kopf! Mit solchem Kopf kommt man entweder zu einem Ministerposten oder zu einer Zuchthausjacke . . .» sprach Klinkow

Zu schicken an die
Redaktion des Nebelpalter
Zürich
Bahnpotrfach 16 256

Muss auf eine 10er Postkarte geklebt werden, da die Post den losen
Ausschnitt nicht annimmt. (Nicht in verschlossenem Couvert senden!)

**CHAMPAGNE STRUB
SPORTSMAN**



im Schnee

und forderte uns auf, noch eine Kleinigkeit zu trinken. In einer Ecke des Zimmers, dort wo die einäugige Alte allerhand Gerümpel angesammelt hatte, — chinesischen Wandschirm, gebrochene Stühle, alte Körbe, — in dieser Ecke liess sich plötzlich ein Geräusch vernehmen: der Wandschirm setzte sich in Bewegung, schien in den Korb hineinkriechen zu wollen ... ein abgestorbenes, fahles Geschöpf schob sich langsam hervor ... wir blickten fort von diesem merkwürdigen Gespenst und sahen uns gegenseitig an, — in jedem unserer Augenpaare spiegelte sich die gleiche Erkenntnis: «Der Neujahrsspuk!»

«Ich muss gleich weiter», bemerkte das Gespenst und liess sich auf einen der gebrochenen Stühle nieder, der davon nicht mal ins Wanken kam. «Sehr beschäftigt?» «Ja», antwortete «ES»: «In der Sylvesternacht hat unsereins viel zu tun. Kennen Sie Minkin?» «Nein.» «Schandkerl! Ist schon zwei mal aus der Gespensterzunft ausgeschlossen worden.» «Wofür denn?» «Macht Schiebereien! — wir haben eine Reihenfolge festgesetzt, das ‚Erscheinen‘ betreffend, diese Kanaille von Minkin hält sich nie daran, drängt sich immer vor. Sollte er herkommen, so schmeissen Sie ihn heraus!» «Wir

wollen ihm eins hinter die Binde ...» «Er hat keine ... Sagen Sie mal — haben Sie grosse Angst vor mir?» «Schauererregender Anblick!»

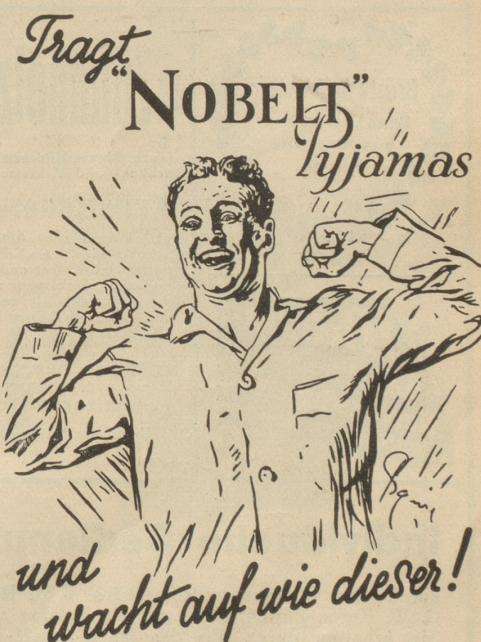
«Bei Gott?» fragte das Gespenst angenehm überrascht: «mir wollte scheinen, als ob Sie mich zuerst so ... merkwürdig empfingen? Wollen wir etwas Gruseliges singen, etwa den Danse macabre von Saint-Saëns oder Chopins Trauermarsch?»

«Nein, erzähl mal lieber, wie es bei Euch ‚dort‘ um das weibliche Geschlecht bestellt ist.» «Grossartig! Soll ich Euch eine verstorbene Schöne materialisieren?» «Gewiss, bitte ...»

Doch ehe der Geist sein Werk vollenden konnte, krachte der angebrochene Stuhl zusammen, auf dem «ES» gesessen hatte, — ich hörte Fluchen und Schreien, sprang auf und gewahrte dass Klinkow vom Sofa gestürzt und mit seinem ganzen Körpergewicht direkt auf den unten am Boden liegenden Podchowzew gefallen war, der nun vor Ueberraschung und Schmerz laut heulte ... Wir sahen uns verwundert an, ich fragte: «Wo ist denn die Kanaille hin?» «Welche?» «Nun — der Geist?»

Klinkow schaute verdutzt nach Podchowzew, dieser nach mir, dann zählte er die Kerzen und stellte mit

Betrübnis fest, dass deren Zahl ungerade war. «Klinkow», sprach der geniale Mann, «noch eine Flasche ... ich will den Geist auch sehen!» Und eine kleine halbe Stunde später war das Ungeheuer wieder da. Wir sind drei, es zu bezeugen.



Bezugsquellen weisen nach
Eigenmann & Lanz A.-G., Mendrisio